

Mit Hitze und Unwettern umgehen

Diemelseer Gemeindevertreter beschließen 145-seitiges Klimaanpassungskonzept

Diemelsee – Starkregen mit Überschwemmungen und Hagel, Hitze und Dürre, Waldbrände – der Klimawandel macht sich auch in Diemelsee bemerkbar. Deshalb beschloss die Diemelseer Gemeindevertreter ein 145-seitiges Klimaanpassungskonzept.

Es benennt Risiken und schlägt Vorhaben und Strategien vor, um die Einwohner auf die Folgen des Wandels vorzubereiten und Schäden möglichst gering zu halten. „Handlungsbedarf“ besteht laut Konzept im Tourismus, beim Verkehr und der Wasserwirtschaft.

Ein Team der Kreisverwaltung um Ralf Enderlein hat das vom Bundesumweltministerium geförderte Konzept in Zusammenarbeit mit den 21 Kommunen seit 2024 ausgearbeitet. Ziele sind, klimabedingte Risiken frühzeitig zu erkennen, geeignete Reaktionen zu entwickeln und „die Widerstandsfähigkeit von Menschen, Natur und Infrastruktur langfristig zu stärken“. Das Konzept sei „Teil einer integrierten Gesamtstrategie für eine nachhaltige Entwicklung der Region“. Es soll eine „fachliche und strategische Grundlage“ für die Risikobewertung und für Vorhaben sein, die Kosten trägt der Kreis. In fünf Jahren soll es fortgeschrieben werden. Dieses Jahr beginnt die Umsetzungsphase.

■ Bestandsaufnahme

Im Schnitt der Jahre 1991 bis 2020 kommt Diemelsee auf eine Jahrestemperatur von 8,2 Grad und eine Höchsttemperatur von 30,4 Grad. An 1,6 Tagen im Jahr war es heißer als 30 Grad, an 21,6 „Eistagen“ kälter als 0 Grad. Es gab 26,7 Schneetage. Im Jahr fielen 831 Millimeter Niederschläge.

Die verschiedenen Klimamodelle bis 2050 und 2070 gehen von einem durchschnittlichen Anstieg der Jahrestemperatur auf bis zu 11,4 Grad, von steigenden Höchsttemperaturen auf bis zu 34,2 Grad und von bis zu 8,9 Hitzetagen aus. Es gibt nur noch 7,6 „Eistage“.

Zu Regenschlägen gibt es keine eindeutigen Vorhersagen. Grundsätzlich rechnen Forscher mit nasserem Winter und trockeneren Sommern. Starkregen könnte es häufiger geben, im Sommer zudem mehr Stürme.

Der Klimawandel hat bereits Folgen für die Landwirtschaft, Straßen und Stromleitungen stehen unter höherer Hitzebelastung, Gebäude müssen stärker gekühlt werden. Kulturpflanzen und Wälder geraten unter einen höheren Hitzestress und benötigen mehr Bewässerung. Die Waldbrandgefahr wächst, weniger Grundwasser bildet sich neu.

■ Betroffenheit

Die Studie sieht fünf Risikostufen von „extremem Klimarisiko“ bis zu einem geringen Risiko vor. In Diemelsee zählen in einer Gesamtschau drei von zehn „Handlungsfeldern“ zur Stufe drei, „hohes Klimarisiko“: Menschliche Gesundheit, Katastrophenschutz und Gewerbe. Die anderen sieben zählen zur vierten Stufe „mittleres Risiko“: Tourismus, Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Naturschutz, Wasserwirtschaft, Verkehr sowie „Gebäude und



Gefahren durch Dürre: Im Sommer 2022 war es so trocken, dass die Stormbrucher Brücke am Zulauf des Diemelsees kaum noch im Wasser stand. Der Klimawandel sorgt für mehr Trockenheit. ARCHIVFOTO: KARL SCHILLING



Wachsende Brandgefahr: Ende Juli verhinderten Feuerwehren einen Waldbrand bei Flechtdorf. FOTO: HARALD CASPER/PR

Stadtentwicklung“. Allerdings sind zwei „Handlungsfelder“ von „sehr hoher Relevanz“ für die Gemeinde: der Tourismus mit seinen vielen Urlaubern und der Verkehr mit einem relativ langen Straßensystem.

Die Studienmacher legen auch Risikobewertungen für Szenarien vor:

„Sehr hohes Klimarisiko“:

■ Gesundheitliche Gefährdung durch Extremwetter wie Sturm, Hochwasser und Hagel und durch Hitzewellen. Dies betrifft auch den Tourismus.

■ Im Gewerbe kann es zu erhöhten Leistungs- und Produktivitätseinbußen durch Hitzewellen kommen.

„Hohes Klimarisiko“:

■ Bei Gebäuden und der Verkehrsinfrastruktur sind mehr Schäden durch Starkregen und Sturzfluten, Sturm und Hagel. Außerdem sind Betriebsstörungen möglich.

■ Die Lebenskraft von Bäumen in Wäldern und Dörfern sinkt durch Hitzestress und mehr Schädlingsbefall.

„Mittleres Risiko“:

■ In Wäldern kann es mehr Windwurf durch Sturm geben.

■ Auf den Straßen verkürzt sich voraussichtlich durch eine erhöhte Hitze die Haltbarkeit des verbauten Asphalts.

■ Die Ernte kann geringer ausfallen wegen Extremwetter, Dürre und der Ausbreitung von Schädlingen. Landwirte müssen womöglich Sorten und Fruchtfolgen umstellen.

■ Der Boden kann erodieren durch Starkregen und den Wind bei Trockenheit, Hänge können abrutschen.

Dem Tourismus als wichtigem Wirtschaftsfaktor drohen Gefahren: Hitzeperioden, Trockenheit, Waldschäden und Extremwetter können die Infrastruktur beschädigen und die



Steigende Gefahr durch Hochwasser: eine überschwemmte Garage. ARCHIVFOTO: EGENOLF GERHARD

Attraktivität der Natur schmälern, außerdem leidet die Gesundheit der Gäste.

Außerdem muss die Energieinfrastruktur vor Extremwetter geschützt werden, etwa die Windräder.

■ Hotspots

In den Dörfern machen die Studienmacher Gefahrenzonen aus. So wächst nach Starkregen gebietsweise das Überflutungs- und Hochwasserrisiko, weil das Wasser nicht schnell genug abfließen kann. Die Studienmacher benennen „Hotspots“:

- In Adorf entlang der Rhene und Bicke und am Zusammenfluss beider Bäche,
- in Wirmighausen entlang der Bicke,
- in Benkhausen an der Rhene,
- in Flechtdorf am Aarbach,
- in Giebringhausen und Deisfeld an der Diemel,
- in Ottlar an Holzbach und

Schutz und Anpassung

Klimaanpassung bedeutet, durch Vorsorge Schäden durch den Klimawandel zu begrenzen und die Widerstandsfähigkeit von Menschen, der Infrastruktur und Ökosystemen aufzubauen.

Der Klimaschutz will dem Klimawandel entgegentreten und ihn abschwächen, etwa durch die Senkung des Ausstoßes an Kohlendioxid. -sg-

Dommelbach.

■ In Vasbeck, Rhenegge und Sudeck kann es beim Ablauf von Starkregen ebenfalls an Engstellen zu Überschwemmungen kommen.

■ Eine erhöhte Hitzebelastung ist tagsüber in Rhenegge im Dorfkern und entlang der Straße Meierhof sowie in Adorf möglich.

■ Zu Erosion durch Regen und Wind kann es auf den Feldern rund um die Dörfer kommen.

Gemeinde auf den Wandel vorbereiten

Das Konzept listet Aufgaben der Gemeinde auf, um die Anpassung voranzubringen:

■ Schutzgut Mensch:

Betroffene werden kontinuierlich sensibilisiert, um sie auf Hitze, Trockenheit und Extremwetter vorzubereiten. Bis 2028 soll ein dauerhaftes Informationsangebot der Gemeinde aufgebaut sein.

Die Eigenvorsorge wird gezielt gestärkt, um Schäden an Gebäuden, Betrieben, Grundstücken und Gärten abzuwenden und Gesundheitsbelastungen zu senken. Bis 2028 soll ein Unterstützungsangebot der Gemeinde aufgebaut sein.

Flächen werden bis 2030 „klimaresilient“ umgestaltet, also entsiegelt und begrünt und dann gepflegt.

Zur Gefahrenabwehr werden

bis 2028 kritische Plätze erfasst, kommunale Zuständigkeiten geregelt und Abläufe bei Notfällen eingeübt.

■ Schutzgut Infrastruktur:

Bei der Bauleitplanung entwickelt die Gemeinde bis 2028 Leitlinien für ein klimangepasstes Bauen. Für Klimafolgen wie Extremwetter und Waldbrände wird bis 2028 eine Dokumentationsstruktur aufgebaut und jährlich ausgewertet als Grundlage für Vorhaben zur Klimaanpassung.

■ Schutzgut Natur:

Die Gemeinde entwickelt bis 2028 eine Strategie zur Artenvielfalt als „Handlungsrahmen für klimaresiliente Grün- und Freiflächen“ – vom Friedhof bis zum Bachufer. Sie werden priorisiert, gepflegt und ökologisch aufgewertet. Flächen etwa für

Ausgleichsmaßnahmen werden bis 2030 strategisch bevorzugt und zur Klimaanpassung ökologisch aufgewertet.

Die Gemeinde informiert über lokale Erholungsangebote bei Hitze wie schattige Plätze, bis 2028 steht eine Übersicht.

Die Gemeinde prüft bis 2028, wie sie „Sprinter-Maßnahmen“ aus dem Baukasten der hessischen „Klima-Kommunen“ umsetzen kann.

■ Fokus Hitzeschutz:

Die Gemeinde setzt zur Gesundheitsvorsorge Ergebnisse der Hotspot-Analyse zur Hitzebelastung um und sorgt bis 2028 für Warnhinweise, für Schatten, Trinkwasser oder Hitzeschutz für gefährdete Gruppen wie Senioren.

Außenflächen der Kindertagesstätten werden bis 2030 ent-

siegelt, begrünt und beschattet.

■ Fokus Überflutung:

Für ein Überflutungsmanagement werden Daten zusammengeführt, bis 2030 werden Vorsorgevorkehrungen vorbereitet. Für ein Abfluss- und Infrastrukturmanagement werden bis 2028 kritische Punkte erfasst und priorisiert. Bis 2030 sollen erste Umsetzungsschritte anlaufen, etwa die Schaffung von Versickerungsflächen oder Notwasserwegen.

Zur Verstetigung der Klimaanpassung in Diemelsee arbeitet eine Steuerungsgruppe der Gemeindeverwaltung mit den Anpassungsmanagern des Kreises zusammen. Es wird ein Monitoring und Controlling eingeführt, um die Umsetzung und Wirkung des Konzeptes zu gewährleisten. -sg-